

---

**Der Wiener Frieden 1864.** Ein deutsches, europäisches und globales Ereignis.

Hrsg. von Oliver Auge, Ulrich Lappenküber und Ulf Morgenstern, Paderborn [u.a.]: Schöningh 2016, 396 S. (= Otto-von-Bismarck-Stiftung, Wissenschaftliche Reihe, 22), EUR 46,90 [ISBN 978-3-506-78525-1]

Besprochen von **Thorsten Loch**: Berlin, E-Mail: [ThorstenLoch@bmvg.bund.de](mailto:ThorstenLoch@bmvg.bund.de)

<https://doi.org/10.1515/mgzs-2020-0092>

Schon immer stand der Krieg von 1864, das Ringen der deutschen Führungs-mächte Österreich und Preußen gegen Dänemark, im Schatten der von den Zeit-genossen wie von der Geschichtswissenschaft als für politisch bedeutsamer erachteten Kriege von 1866 und 1870/71. Bereits der erste restümierende Rückblick des damaligen Militärgeschichtlichen Forschungsamtes auf den Deutsch-Deut-schen (*Entscheidung 1866*, 1966) und Deutsch-Französischen Krieg (*Entscheidung 1870*, 1970) sparte die *Entscheidung von 1864* zunächst aus, bis Winfried Vogel diese Lücke 1987 füllte. Wohl nicht zuletzt deswegen wenden sich die Heraus-geber anlässlich der 150. Wiederkehr dieses durch Theodor Schieder in den 1970er Jahren als einen der begrenzten europäischen Regionalkriege charakteri-sierten Krieges auch nicht dem Krieg, sondern in erster Linie dem den Krieg been-denden Frieden von Wien zu. Die »Perzeptionsgeschichte des Friedens im zeitli-chen Umfeld des Vertragsabschlusses (1863–1865/66)« (S. 12) steht im Fokus des hier zu besprechenden Bandes. Dieser begreift den Deutsch-Dänischen Krieg fol-glich auch nicht mehr allein als den regional begrenzten, aber für die dänische wie deutsche Nationalstaatswerdung bedeutenden Krieg, sondern betrachtet ihn als ein Ereignis, »dessen Verlauf und Beendigung über die unmittelbar beteiligten Staaten hinaus auch in den europäischen wie in außereuropäischen Machtzen-tren Aufmerksamkeit erzeugte« (S. 12).

Diesem Ansatz folgend, verteilen sich die 17 Beiträge des Bandes über vier geografische Räume, die sich spiralförmig von Schleswig-Holstein über Deutsch-land, Europa und die Welt (der globale Blick) erstrecken. Während der erste Abschnitt über Schleswig-Holstein tatsächlich aufschlussreich Einblick in die zeitgenössischen lokalen und regionalen Wahrnehmungen und Reaktionen auf die Ereignisse um die Auseinandersetzung von 1864 bietet, verschiebt sich die

Perspektive im zweiten Kapitel. In den hier präsentierten fünf Beiträgen – so der Eindruck – steht weniger die Perceptionsgeschichte als vielmehr die kenntnisreich vermittelte Politikgeschichte dieser ersten Etappe der Lösung der deutschen Frage im Mittelpunkt. Mit dem Deutschen Bund (*Wolf D. Gruner*), Preußen (*Frank Möller*) und Österreich (*Lothar Höbelt*) stehen nicht nur die deutschen Großmächte und das »Dritte Deutschland« im Zentrum der Überlegungen, sondern mit Sachsen (*Ulf Morgenstern*) und Hannover (*Dieter Brosius*) ausdrücklich zwei Mittelstaaten. Aber auch der Blick nach Europa im dritten Kapitel bietet dem Leser weniger die Perzeption des Wiener Friedens als vielmehr eine Darstellung der politischen Positionen Dänemarks (*Steen Bo Frandsen*), Frankreichs (*Ulrich Lappenküper*), Großbritanniens (*T.G. Otte*) und Russlands (*Wasilij Dudarew*). Der Beitrag von *Piotr Szlanta* über die Auswirkungen von 1864 auf die polnische Unabhängigkeitsbewegung kommt der versprochenen Perceptionsgeschichte noch am nächsten. Abgerundet wird der Band durch eine Anlehnung an die Globalgeschichte mit einem Blick auf Lateinamerika (*Jan Schlüermann*), die USA (*Niels Eichhorn*) sowie Japan (*Yosuke Iida*). Einen dezidierten Beitrag zum militärischen Verlauf des Krieges bietet der Band nicht. Demzufolge finden sich auch keine Fragestellungen nach dem Wandel im militärischen Handeln und Denken in dieser für das Militär im deutschsprachigen Raum prägenden Sattelzeit.

Der Band muss in erster Linie als politikgeschichtlicher Beitrag für das Verständnis des deutschen und europäischen Staatensystems im Zeitalter der nationalstaatlichen Bewegungen aufgefasst werden. Die an anderer Stelle dem Sammelband gegenüber vorgebrachte Kritik, die Beiträge würden keine neuen Erkenntnisse präsentieren, könnte man zustimmen, sie verkennt aber den Mehrwert des Bandes. Vielmehr ist es den Herausgebern gelungen, den Frieden von Wien und damit das politische Konstrukt des Krieges von 1864 auf dem Stand der Forschung politik- und diplomatiegeschichtlich aufzuarbeiten und erstmals gebündelt zu präsentieren. Auch wenn dieser Band die militärische Dimension des Friedens von Wien ausspart, wird er jeder Beschäftigung mit dem Krieg von 1864 notwendigerweise und hilfreich zur Seite stehen.